

Mittwoch der ersten Fastenwoche, 21. Februar  
Aufbruch und Umkehr



Leonard Lorenz, Aufbruch; Foto: Jan Roeder, via Wikimedia Commons (19.02.24)

Noch stehen wir am Beginn der 40 vorösterlichen Tage, befinden uns gleichsam noch im Aufbruch auf Ostern zu. „Kehrt um!“, so klingt vielleicht noch der Aufruf des Aschermittwochs in den Ohren, und die Bezeichnung mit der Asche ist Zeichen für den beabsichtigten Aufbruch und die Neuausrichtung des Lebens, die damit einhergehen soll. Die noch vor uns liegenden Tage bis zur Feier des Osterfestes sollen diesem Anliegen gewidmet sein. Die griechische Übersetzung dieses Umkehrrufes ist *meta-noeite*, das meint die Umkehr von Sinn und Verstand, einen Sinnes-Wandel, was aber genau diese angesprochene Neuausrichtung meint, eine Änderung des Sinnes und damit automatisch einhergehend die Änderung unserer Lebensweise, die Orientierung an Jesus Christus und seiner Botschaft, die ganz konkret werden soll, an der die Jünger Christi erkannt werden können. Die Kombination der Texte der Tagzeitenliturgie des Mittwochs der ersten Fastenwoche bringen dieses Motiv der Umkehr, des Sinneswandels, des Aufbruchs zu einem neuen Leben zum Tragen. Am Morgen, in den Laudes, erklingt die Verheißung Gottes an sein Volk: *Dich hat der HERR, dein Gott, ausgewählt, damit du unter allen Völkern, die auf der Erde leben, das Volk wirst, das ihm persönlich gehört. Weil der HERR euch liebt und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, deshalb hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten. Daran sollst du erkennen: Der HERR, dein Gott, ist der Gott; er ist der treue Gott; noch nach tausend Generationen bewahrt er den Bund und erweist denen seine Huld, die ihn lieben und seine Gebote bewahren* (Dtn 7,6.8-9). Diese Zusage Gottes an sein Volk ist gewissermaßen der Fest-Halte-Punkt, auf den wir uns verlassen können, der immer wieder neu Halt geben will in allen Unsicherheiten und Ungewissheiten, die diese Welt mit sich bringt und denen wir ausgesetzt sind. Darin will sich Gott als unser „Fels in der Brandung“ erweisen, uns den festen Grund und den Halt anbieten, der es uns ermöglicht, neu aufzubrechen und uns auf den Weg der Umkehr, des Sinneswandels zu begeben. Und dazu, zu diesem Aufbruch, zu dieser Umkehr, fordern die anderen Texte dieses Tages auf, so zum Beispiel die Lesung der Terz: *Kehrt um, kehrt euch ab von all euren Vergehen! Sie sollen für euch nicht länger der Anlass sein, in Schuld zu fallen. Werft alle Vergehen von euch, die ihr verübt habt! Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist!* (Ez 18,30b-31b) Und beim Abendgebet, der Vesper des Mittwochs der ersten Fastenwoche, wird das Zusammenwirken von Gott und Mensch auf dem Weg der Umkehr betont, so dass sich der Mensch nicht allein gelassen fühlen muss, sondern sich der Unterstützung, der Hilfe und Begleitung Gottes sicher sein und sich auf diese verlassen darf. Dort ist zu lesen: *Wirkt mit Furcht und Zittern euer Heil! Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt zu seinem Wohlgefallen.* (Phil 2,12b-13) Der Mensch muss sein Heil nicht allein aus sich selbst be-werk-stelligen und ist dazu ganz auf sich allein gestellt. Er darf vertrauen, dass die Quelle solchen Tun und Handelns in erster Linie aus Gott kommt, der *das Wollen und das Vollbringen schenkt*, wie es im Tagesgebet des ersten Adventssonntags heißt. Hier wird deutlich, dass dieser Gedanke des Zusammenwirkens von Gott und Mensch nicht nur eine Sache der Vorbereitungszeit auf Ostern ist, sondern das ganze Kirchenjahr umgreift, also ein fundamentales Grund-Datum des christlichen Gottesglaubens und Gottesbildes ist: Gott ist seiner Schöpfung immer nahe und begleitet sie auf ihren Wegen mit seiner Zuwendung und seiner Liebe; darin besteht der Fest-Halte-Punkt, der eben auch Aufbruch und Umkehr ermöglichen will. Darauf können wir stehen und be-stehen.

Bedenkenswert erscheinen mir deswegen die Gedanken von Heribert Arens unter der Überschrift Umkehren, zu denen in meinen Augen das Gemälde von Leonard Lorenz gut passt und zum Bedenken einlädt:

*Wie eine Überschrift über das ganze Evangelium steht das Wort Jesu: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ Evangelium heißt Frohe Botschaft vom Reich Gottes. Nicht eine Botschaft, die alles Dunkle und Bedrohende aus dem Leben verbannen würde, sondern eine Botschaft, die trotz all dessen, was dem Leben entgegensteht, die Perspektive der Hoffnung eröffnet, bis in den Tod hinein. Frohe Botschaft als Lebenszusage nicht nur für Bevorzugte, sondern für alle. „Kehrt um und glaubt dem Evangelium!“ Das ist der eigentliche Kern der christlichen Umkehr: Umkehr zur Frohbotschaft, Umkehr aus der Gleichgültigkeit, aus Resignation, aus Hoffnungslosigkeit. Umkehr zur Verheißung vom Leben, egal aus welcher Situation. Mit dieser Frohbotschaft will Christus die Mitte der Kirche und die Mitte seiner Glaubensgemeinschaft sein.*